

21/X.1914

60

Bei den Herbstkartoffeln von Wien.

Im Floridsdorfer Nordwestbahnhof und im Mautnerkeller. — Langsame „Auffüllung“. — Steigende Anlieferungen. — Verbesserte Verkehren. — Hoffnungen für den Herbst. — Nur kein Frost! — Die Lücke in der Gemüseversorgung.

Morgen tritt die im Vordergrund der allgemeinen wirtschaftlichen Sorgen stehende Frage der Deckung des Wiener Kartoffelbedarfes in ein neues Stadium. Die Kartoffelarten werden zum erstenmal beim Einkauf vorgewiesen werden müssen. Die eigentliche „Kartoffelrationierung“ aber — so wurde aus dem Rathaus gemeldet — wird erst zu dem Zeitpunkte beginnen können, wenn die Kartoffellager der Gemeinde voll „aufgefüllt“ sind. Uebermals richtet sich also das Augenmerk auf diese Auffüllung, wendet sich das öffentliche Interesse der Organisation des Kartoffeldienstes der Gemeinde zu. Die jetzt aktuellsten Fragen lauten: Sind die Vorbedingungen für die genügende Kartoffelversorgung Wiens im Herbst zunächst vorhanden? Wird diese Versorgung glatt vor sich gehen? Und schließlich: Wie steht es derzeit um die Auffüllung der Vorräte?

Die zuverlässigsten Einblicke erhält man natürlich an Ort und Stelle: Im Norden von Wien sind es gegenwärtig zwei Punkte, die als Zentren der Kartoffelanlieferung gelten. Der Floridsdorfer Nordwestbahnhof und der ausgedehnte Mautnerkeller. Die Bahntransporte für Wien passieren zum großen Teile den ersteren Bahnhof, während die Fuhrwerkstransporte aus der Stoderauer Gegend direkt den Mautnerkeller in der Pragerstraße zum Ziel haben. Auch die Simmeringer Remise sowie das Magazin Michelsbeuern kommen in Betracht, ebenso die anderen Bahnhöfe. Der Großteil der Ankünfte und Einlagerungen beruht jedoch auf Floridsdorf.

Dort hat der bewährte städtische Marktamt-auffeher Franz Wolf die Uebernahme und Abgabe zu leiten. In der herbstlichen Kühle des Oktobertages rollen die Kartoffelzüge heran. Auf den weitläufigen Anlagen des Floridsdorfer Nordwestbahnhofs wickelt sich zunächst die Uebernahme der aus Mähren sowie russisch-Polen einlangenden Sendungen ab. Es sind Qualitäten, die wohl den Vergleich mit den heimischen Erdäpfeln nicht aushalten, aber immerhin — es sind Erdäpfel. Sechs bis zehn Waggons täglich per Bahn (über die Nordwestbahn allein), das sind 60.000 bis 100.000 Kilo. Dazu kommen noch die Anlieferungen per Fuhrwerk direkt zum Keller, etwa zwei, zweieinhalb Waggons täglich, 20.000 bis 25.000 Kilo. Das ist natürlich Floridsdorf allein. Doch kann dieses Quantum nur zur teilweisen Einlagerung kommen. Wird doch fortwährend je nach Bedarf und den stärkeren oder schwächeren Ankünften in den anderen Bahnhöfen mehr oder

weniger davon „angesprochen“. Was von den Bahnankünften abends übrigbleibt, wandert gleichfalls in den Keller. Diese Bahnsendungen waren nun tatsächlich bis in die letzten Tage schwach. Erst jetzt steigen sie wieder zusehends und das dürfte die Tendenz der nächsten Zeit sein. Vom Bahnhofe aus findet auch größtenteils „Fassung“ und „Abgabe“ an die vorher avisierten Marktverkaufsstellen statt, die mit ihren schwerbepackten Fuhrwerken das Tor der Brückenwage passieren. Vielsach lenten Frauen. Alle Bezirke fassen hier. Seit 13. d. M. sind täglich sieben bis zehn Waggons eingelaufen.

Im Mautnerkeller, der großen ehemaligen Malztenne, die unterirdisch angelegt ist, wird eifrig an der neuen Installation gearbeitet. Elektrische Bogenlampen erhellen abends die schmalen „Feldraine“ zwischen den dichtgehäuft liegenden Kartoffellagern. Auch Nachts muß jetzt hier gearbeitet werden, und zwar sind es Landstürmer, die mit den Verladungen Tag und Nacht beschäftigt werden. Die Vorräte? Derzeit enthält der große Keller 300.000 Kilo Kartoffeln. Er könnte wohl ein Vielfaches dieses Quantum fassen, aber es sind ständig große Abgaben und ein namhafter Teil der Ankünfte geht direkt vom Bahnhof zu Markt. So wird es allerdings Zeit erfordern, bis der Keller „aufgefüllt“ ist, der in der kürzlichen Zeit der Stagnation der Transporte nur — neun Waggons Inhalt aufwies.

Das Bauernfuhrwerk ist in der Regel das „Vormittagsgeschäft“. Die Stoderauer Erdäpfel sind schöne, gute Ware. Aber auch eine Reihe großer Wirtschaftsbesitzer aus Aspern und Umgebung beliefert den Mautnerkeller regelmäßig. An Samstagen häuft sich die Zufuhr. Die Bauern erzählen, daß sie von ihren Bürgermeistern unter Berufung auf den Ablieferungs-zwang zur Belieferung Wiens angehalten werden und sie fahren auch mit verhältnismäßig unrentabel kleinen Fuhrern. Die Abgabe in Floridsdorf ist mit neuen Kontrollen zur Vorkehrung gegen früher häufig vorgekommene unaußersparte „Mantos“ auf dem Wege vom Mautnerkeller zum „Spiz“ verbessert. Früher wurden die Kartoffeln im Keller wohl ausgegeben, jedoch erst „am Spiz“ von der städtischen Kontrollwage nach Gewicht festgestellt. Auf diesem kurzen Wege kam es jedoch zu so häufigen „Differenzen“, daß nun eine sehr zweckmäßige doppelte Abwage eingeführt werden mußte.

Die neuen Sendungen bestehen zumeist aus runden, vereinzelt aber auch noch aus Kipfler-erdäpfeln. Im ganzen Keller befindet sich, wie Marktaufseher Wolf mit gerechtem Stolz mitteilen kann, kein einziger „schlechter“ Erdäpfel. Weniger gute Erfahrungen wurden mit in größter Hitze beförderten deutschen Kartoffeln gemacht, die teilweise nicht ausgereift waren und tagelang an Uebergangsstationen verweilten. Auch beim Transport der russisch-polnischen Ware geschehen grobe Verstöße, indem ganz offene Sendungen einlangten.

In vierzehn Tagen können im Mautnerkeller bereits 200 Waggons Kartoffeln, das sind zwei Millionen Kilogramm, beisammen sein. Dies setzt weiteres Anhalten der steigenden Ankünfte voraus. Wenn bis Mitte November kein Frostwetter eintritt, dann sind die Erwartungen erfüllt. Selbst Temperaturen von einem Grad würden die Transporte noch vertragen, falls genügende Eindeckung mit Stroh erfolgt. Man darf jedoch hoffen, daß diesmal die haarsträubenden Fehler und Verjaumnisse des Vorjahres vermieden werden. Geschieht dies und bleiben die Anlieferungen auf der Höhe, dann wird Wien Kartoffeln haben. Wenn auch — und hier ist ein sehr starkes Fragezeichen zu setzen — die Vorräte leider nicht ganz den vielleicht gehegten Hoffnungen entsprechen dürften. Denn das teilweise auf Mißgeschick zurückzuführende Fehlen des übrigen Gemüses, Kraut usw., schafft eine Lücke in der Versorgung, die die Kartoffeln allein doch wohl nicht ausfüllen werden können.